



Abendblatt. Sie wollen unsere Front durchbrechen! ... Die Fahrt von U 53. ... Griechenland. ... Die Ministerkrisis. ... Der bulgarische Bericht. ... Die Wirkung des Boxertones. ... Berichte der Feinde. ... Das neue japanische Kabinett.

## Sie wollen unsere Front durchbrechen!

Großes Hauptquartier, 8. Oktober. Nachdem die neue Steigerung des Trommelfeuers an einem großen Teile der Sommerfront seit hinfälliger Zeit auf die Absichten der verbündeten Feinde vorbereitet hatte, unternahmen Engländer und Franzosen gestern mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften einen breiten Durchbruchversuch. In vielen Stellen kamen sie nicht bis an unsere ersten Gräben, an anderen, so zwischen Thiepval und Courcellette, zwischen Mancourt und Vouhavesnes, ferner in den südlicheren Abschnitten, wo bei Verdunvillers in den Abendstunden sich Angriffe wiederholten, brachen sich die sehr starken Maschinenartillerie an dem stählernen Siegeswillen der deutschen Grabenverteidiger. Zum Teile zerfielen die Angriffe der Übermacht an unseren Gegenständen, so zwischen Le Sars und Guenecourt, wo wir dem zurückfliehendem Angreifer vierhundertfünfzig Gefangene anahmen. Nur in das dicht vor seinen Sturmstellungen liegende Dorf Le Sars vermochte der Feind bei einem zweiten Angriffe einzudringen, nachdem ein erster blutig gescheitert war. Ferner drang er in einige Grabenstücke bei Vesbois und zwischen Morval und dem Walde St. Pierre Vaast ein, deren Besitz die Frontlinie nirgends merkbar verändert. Ob diese z. T. zerstörten Grabenstücke die erste oder die vierte und fünfte deutsche Stellung waren, das werden wir erst aus den gegenseitigen Glückwunschtelegrammen der Generale Joffre und Haigh erfahren. Der Feind holte sich bei ihrem Einrücken Verluste von einem Umfange, wie er sie bisher bei solchen Masseninfanterieopferungen ehrenhafter seinem russischen Verbündeten überlassen hat, und langte darin mit so klugem Kopf an, daß er nicht weiter konnte. Diese überlegene Übung des neuen großen Durchbruchversuches war ein Grund der Grabenkämpfer hinterwärts der Somme an die Heimatkämpfer am Tage, wo an der Front der große Sieg der jüngsten Kriegsanleihe durch Zurück von Posten zu Posten bekannt wurde. W. Schuerann, Kriegsberichterstatter.

## Winter in den Karpathen.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters. Hauptquartier Korps Costa, 6. Oktober. Man beginnt, sich in den Karpathen auf den Winter einzurichten. Wir beherrschen nach den schweren Verlusten, die von den Russen noch nicht aufgefüllt werden konnten, die Lage; das hat sich auch heute und gestern Nacht in zahlreichen Patrouillenunternehmungen gezeigt, die längs der ganzen deutschen Karpathenfront erfolgreich durchgeführt wurden. überall, wo die russische Stellung nicht zusammenhängend ist, drangen Jagdkommandos schneidig vor und brachten zahlreiche Gefangene mit. Die Gefangenen-Aussagen bestätigen durchaus die Vermutungen, daß die Kämpfe in der Dobrußja die Russen gezwungen haben, die für die Winter-Karpathen-Offensive bereitgestellten Reserven über Dobra an die rumänische Front zu verschieben. Der Winter, der vorgerückt schon mit starken Vorzeichen eingetreten hat, wird im übrigen für alle Karpathenunternehmungen kaum viel Spielraum in der Zeit lassen. Als ich gestern in den Stellungen auf dem Cimbroplawa-Nicken war, herrschte bei frühlichem Schnee schon völliger Winter. Die gegenüberliegenden Russen arbeiteten am Drahthindernis, was immerhin ein Vorzeichen für den Stellungskrieg zu sein pflegt. Wir sind eifrig dabei, für den schweren Karpathenwinter zu sorgen, überall in den Stellungen und an den Straßen wurde gearbeitet, Wegerandungen von Fenstern und Türen werden im Hinterland fertig gestellt und nach vorn gebracht; mit großer Energie wird überall die kurze Spanne Zeit bis zum völligen Winterausbruch ausgenutzt, so daß man dem Karpathenwinter mit ruhiger Zuversicht entgegensehen kann. Der erste Überfall des Winters hat die Truppen in ihrer Arbeit nur noch mehr angespornt. Die Russen werden alle Kraft ihrer zusammengeschmolzenen Karpathen-Armee aufwenden müssen, um sich auf den ungünstigen ungeheuren Ost- und Nordhängen den Winter über ohne zu große Opfer zu halten. (R. b.) Wolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

## Wohltätigkeitsvorstellung in Sofia.

(Von unserem Korrespondenten.) S. Sofia, 7. Oktober. Am Mittwochabend fand in dem sonst geschlossenen, für diesen Abend zur Verfügung gestellten und in ein Kino verwandelten Nationaltheater unter Mitwirkung der Kapelle der Leibgarde eine Wohltätigkeitsvorstellung für das bulgarische Rote Kreuz statt. Das Theater war ausverkauft und bot ein glänzendes gesellschaftliches Bild. Anwesend waren alle ersten Gesellschaftskreise Sofias mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze. Auch der deutsche Gesandte mit den beiden Legationssekretären, der Konsul, der Marineattaché, sowie zahlreiche bulgarische und deutsche Offiziere und Soldaten waren zugegen. Die vorgeführten Kriegsbilder fanden lebhaften Beifall, besonders die Monarchenbegegnung in Nisch, die unter Abführung der Nationalhymne stehend gesehen wurde.

## Das neue japanische Kabinett.

W. London, 9. Oktober. Die „Times“ melden aus Tokio: Das neue Kabinett wird wahrscheinlich folgendermaßen zusammengesetzt sein: Premierministerpräsident, Baron Motono Akihiro, General Dschima Krieg, Admiral Kato Marne, Baron Goto Junre, Kurstorni Juski, Keitaro Arai Finanzen, Baron Den Verkehr und Makasoi Akerban.

Der amtliche Bericht aus dem Großen Hauptquartier lag bis zum Schluß der Ausgabe noch nicht vor.

## Die Fahrt von U 53.

§§ Newport News, wo sich U 53 zwei Stunden aufgehalten hat, ist ein Hauptstützpunkt der amerikanischen Flotte, die namentlich im Sommer sich mehrere Monate hier aufzuhalten pflegt. Die Fahrt des deutschen U-Bootes hatte einen rein militärischen Zweck, von dessen Erfüllung bereits durch die Meldung von der Versenkung zweier englischer Dampfer Kunde gekommen ist. Von anderen Aufgaben des U-Bootes ist nichts bekannt. Das Boot hat, wie schon gemeldet wurde, in dem amerikanischen Hafen keine Vorräte usw. eingenommen, ebgleich dies nach dem Saager Abkommen durchaus zulässig gewesen wäre. Es hatte offenbar eine Ergänzung nicht nötig.

## Unzufriedenheit mit Joffres Tagesbefehl.

st. Rotterdam, 7. Oktober. Wie aus Paris gedrachtet wird, hat der durch die Pariser Presse an auffälliger Stelle veröffentlichte Tagesbefehl des Generalissimus Joffre, worin er die Ergebnisse der dreimonatigen englisch-französischen Offensive an der Somme aufzählt, und seine Truppen zu weiteren Anstrengungen anspornt, in dem französischen Volke nicht jene günstige Beurteilung erfahren, die von der französischen Regierung offenbar erwartet wurde. Pariser Privatberichte besagen nämlich, daß man das bisher erzielte Ergebnis als höchst mager bezeichnet. Joffre gibt an, daß während der drei Monate insgesamt 35 000 Gefangene gemacht, 25 Dörfer erobert, und ein Geländestreifen von 10 Kilometern Tiefe gewonnen wurde, verschweigt aber dabei die Länge des gewonnenen Landes, desgleichen auch die Tatsache, daß, wenn auch 25 Dörfer den Deutschen abgenommen wurden, in einem dreimonatigen, außerordentlich schweren Kampfe mit furchtbaren Blutopfern für die Engländer und Franzosen, noch genau 2529 Städte und Dörfer zu erobern übrig bleiben, die die Deutschen allein in Frankreich besetzt halten, von Belgien ganz zu schweigen! Was die Eroberung der 25 Dörfer an Menschenopfern gekostet hat, teilt Joffre selbstverständlich ebenfalls den Franzosen nicht mit. Man wird es also begreiflich finden, daß die Pariser Presse sich durchaus nicht begeistert über den Tagesbefehl äußert, sondern vielmehr versteckte Andeutungen über die großen Opfer bei solch geringem Ergebnis macht. So schreibt der Deputierte Denais in der „Libre Parole“ u. a.: „Um das zu erreichen, waren drei Monate notwendig, mußten viele Millionen von Geschossen verfeuert werden, mußte man gewaltig verteidigte Stellungen erobern und dabei gegen feindliche Truppen fechten, die oft 15 Meter tief in der Erde in Deckung lagen!“

## Der Seekrieg.

W. New-York, 8. Oktober. Der britische Dampfer „Strathdepe“, auf der Fahrt von New-York nach Bordeaux, ist torpediert worden. Zwanzig Mann der Besatzung wurden vom Rantudet-Leuchtschiff aufgenommen. Eine amerikanische Zerstörerflottille hat Newport verlassen, um sie an Land zu bringen. (Die Insel Rantudet liegt etwa 75 km von der nordamerikanischen Küste und 150 km südlich von Boston entfernt — Red.)

W. Bern, 8. Oktober. „Matin“ meldet aus Vrest: 21 Überlebende des torpedierten englischen Dampfers „Isle of Hastings“ sind in Vrest auf dem Dampfer „Nisholm“ angekommen. Der norwegische Dampfer „Erinitas“ ist torpediert worden 24 Mann wurden von einer Fischerbark gerettet.

## Der Krieg mit Rumänien.

§§ über die Vernichtung der über die Donau gegangenen russischen und rumänischen Truppen erhalten Budapestler Blätter aus Sofia folgende ausführlichere Mitteilungen: Nach nichtamtlichen, aber zuverlässigen Nachrichten wurden auf dem Schlachtfelde die Leichen von fünfshundert rumänischen Offizieren aufgefunden. Auch die Leichen zweier französischer Kriegsberichterstatter wurden aufgefunden. Bei ihnen fand man Telegramme, die sie im voraus abgesetzt hatten, und in denen sie schwungvoll den Übergang über die Donau schilderten und ankündigten, daß die Rumänen bald ganz Nordbulgarien überflutet haben würden. Jetzt wird noch bekannt, daß die Rumänen vom anderen Ufer zuerst die aus zweihundert Mann bestehende schwache bulgarische Wachabteilung zerstreuten und daß die ersten rumänischen Truppen die Telegraphen- und Telefonverbindungen zerschneiden, damit keine Meldungen geschickt werden könnten. Einem tollkühnen bulgarischen Reiter gelang es, durch die rumänischen Reihen durchzukommen, und nach Rustschuk zu gelangen, worauf dann Gegenmaßregeln ergriffen werden konnten.

## Rußland.

### Wirtschaftliche Schwierigkeiten.

§§ Der russische Ministerrat hat sich, wie aus Stockholm berichtet wird, in mehreren außerordentlichen Sitzungen mit den Schwierigkeiten beschäftigt, die sich der Versorgung des Heeres und der bürgerlichen Bevölkerung entgegenstellen und eine völlige Zerrüttung des wirtschaftlichen Lebens in Rußland befürchten lassen.

## Griechenland.

W. Genf, 9. Oktober. Nach französischen Blättermeldungen aus Athen sind Präsident Venizelos, Admiral Konstantinotis und General Danglis in Mytilene eingetroffen, wo ihnen die Bevölkerung einen begeistertesten Empfang bereite. — Ein Regiment Kavallerie in Larissa hat sich der Bewegung der Nationalpartei in Saloniki angeschlossen. — Die Einstellung der Mannschaften der Jahresklasse 1916 ist verschoben worden.

### Die Ministerkrisis.

W. Amsterdam, 9. Oktober. Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus aus Athen, hat Professor Lambros die Bildung des Kabinetts übernommen.

## Der bulgarische Bericht.

W. Sofia, 9. Oktober. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 8. Oktober. Mazedonische Front: Nach der blutigen Niederlage, welche zwölf feindliche Bataillone am 6. Oktober an der Front Dörfer Gradetska und Kenali erlitten haben, erneuerte der Feind seine Vorrückungsversuche nicht mehr. In diesem Abschnitt gestern nur schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Infanterie versuchte neuerlich, die Gerna bei Stocubar zu überschreiten, wurde jedoch zurückgeschlagen und erlitt beträchtliche Verluste. Im Moglenica-Tal heftige Beschießung auf der ganzen Linie. Auf beiden Seiten des Warbar und am Fuße der Pelasica Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Struma-Front ist die Lage unverändert. Wir sprengen durch unser heftiges Artilleriefeuer mehrere feindliche Infanterie- oder Kavallerie-Abteilungen, die im Begriff waren, Erkundungen auszuführen und zwingen zwei Panzerautomobile zur Rückkehr. An der Küste des Westlichen Meeres Ruhe. Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrußja war der Tag verhältnismäßig ruhig. Nach einer Reihe von vergeblichen Angriffen, die mehrere Tage dauerten, zog sich der Feind in seine früheren Stellungen zurück. Infolge eines gelungenen Gegenangriffes, den wir nordöstlich des Dorfes Zerkaul unternahmen, trieben wir die vor den feindlichen Linien zurückgebliebenen feindlichen Abteilungen zurück und fügten ihnen große Verluste zu. An der Schwarzmeerküste Ruhe.

## Die Wirkung des Boxertones.

W. Bern, 8. Oktober. Ein Leitartikel der „Italia“ bemerkt zu den Äußerungen Lloyd Georges: Während der deutsche Kanzler eine gemäßigte Rede gehalten hat, aus der in der Ferne das Morgenrot des Friedens erblüht werden konnte, hat Lloyd George von der Bestrafung Deutschlands gesprochen. Darauf hat, fährt der Artikel fort, „Annenire d'Italia“ bereits die richtige Antwort erteilt, nämlich, das Ziel Lloyd Georges gehöre nicht mehr zu den Kriegszielen, welche die Ententevölker geeinigt haben. Das Kriegsziel Lloyd Georges mit der Kapitulation Deutschlands auf Gnade und Ungnade würde den Krieg infolge der Widerstandskraft der deutschen Rasse unendlich hinziehen. Eine Verlängerung des Krieges könne zwar das reiche England kalt lassen, da sein Heer intakt sei und das Land durch die hohen Kohlen- und Frachtpreise bei den Alliierten ein gutes Geschäft mache, sie werde jedoch bei den Alliierten des glücklichen englischen Volkes mit anderen Gefühlen betrachtet werden.

## Berichte der Feinde.

W. Französischer Heeresbericht vom 7. Oktober nachmittags. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Einige wechselseitige Beschießungen an verschiedenen Stellen der Front. Luftkrieg: Ein deutsches Gesandwerf warf 25 Bomben auf Velfort. Niemand wurde getötet; der Sachschaden ist unbedeutend. Im Laufe des gestrigen Tages machten die französischen Flieger zahlreiche Regulierungs- und Erkundungsflüge und lieferten vier Gefechte, in deren Verlauf außer dem schon im gestrigen Bericht gemeldeten, südlich von Béronne abgeschossenen Flugzeug ein Albatros-Flugzeug jäh in die deutschen Linien südlich von Sandronville niederting. 34 12-Zentimeter-Granaten wurden auf den neuen deutschen Bahnhof von Vigneulle geworfen. Orienta: Hefige Gegenstöße der Bulgaren wurden durch die Engländer abgeblockt, die in den Höhen von Petrenik und Stapol erreichten vorgehobene Abteilungen das Vellabod-Tal. An der Czerna und westlich davon lebhaftes Artilleriefeuer. Die Franzosen besetzten Serman am Ufer des Brespa-Sees.

### W. Russischer Bericht vom 7. Oktober.

Westfront. In der Gegend nordöstlich von Dubnow, nordöstlich von Swiniuch, Versuche einer starken deutschen Truppenabteilung, uns aus einigen deutschen Gräben, die wir genommen hatten, zu vertreiben. Wir haben sie aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Am Esopionota-Fluß (Sermitka?) und an der Blota Lipa in der Gegend Schibalin-Potomortch-Mitschischu (Mitschischu?) dauern die Kämpfe fort. Der Feind versuchte das verlorene Gelände wiederzugewinnen, aber seine aufeinanderfolgenden Gegenangriffe wurden unter großen Verlusten für ihn abgeblockt.

In der Gegend der Blota Lipa fanden sechs Luftkämpfe statt, in deren Verlauf Unterleutnant Orlov und Leutnant Pantchenko auf der Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges mit Erfolg Bomben auf dieses abschossen, worauf das feindliche Flugzeug in schwarzen Rauch gehüllt abstürzte.

Kaukasusfront: In der Küstengegend besetzten wir den besetzten Fluss Petra Kala. Unsere Truppen sind in Kasan eingezogen.

Dobrußja: Unsere Offensive hält an. Unsere Truppen besetzten Karabassan und Besaul sowie die dazwischen liegenden Höhen. Alle Gegenangriffe des Feindes wiesen wir mit großen Verlusten für ihn zurück. Nach Aussagen von Gefangenen blieb von einem bulgarischen Regiment nur ein schwaches Bataillon übrig.

# Die Parteien und der Kanzler.

h. Aus Berlin wird uns geschrieben:

Dem Hauptausschuß des Reichstags liegen nunmehr zur auswärtigen Politik drei Anträge vor: 1) der schon erwähnte fortschrittliche Antrag, der die Machenschaften gegen den Reichskanzler verurteilt und im allgemeinen auf eine Vertrauenskränkung für den Reichskanzler hinausläuft; 2) ein sozialdemokratischer Antrag, der vor erfolgswahrscheinlichen Entschuldigungen warnt und die Interessen des werktätigen Volkes in den Vordergrund rückt; 3) ein Antrag aus dem Zentrum, der besagt, daß der Reichstag seine Zustimmung nicht versagen werde, wenn der verantwortliche Reichskanzler aus politischen Gründen einen rücksichtslosen U-Bootkrieg für notwendig halte und die Oberste Seeresleitung ihn beschließe. Das ist ungefähr der Inhalt der drei Anträge. Wenn ein Berliner Blatt berichtet, die Freunde eines verschärften U-Bootkrieges hätten einen bedeutenden Zuwachs aus dem Zentrum erhalten, so wird demgegenüber aus Zentrumskreisen berichtet, hinter dem Zentrumsantrag stehe nur eine kleine Minderheit der Partei, geführt von einem bekannten süddeutschen Abgeordneten; es seien wohl nicht mehr als ein Duzend Mitglieder. Die Wichtigkeit der Aufgabe vorausgesetzt, würde sich für diesen Antrag eine Mehrheit im Ausschusse schwerlich zusammenbringen lassen, selbst wenn die große Mehrheit der Rechten und der Nationalliberalen ihm zustimmte. Die beiden anderen Anträge dürften allerdings noch weniger Aussicht auf Annahme haben, obwohl niemand geheime Machenschaften gegen den Reichskanzler billigt oder für abenteuerliche Unternehmungen schwärmt. Aber vielleicht kommt noch ein vierter Antrag, auf den sich die bürgerlichen Parteien vereinigen könnten. Es sieht freilich nicht danach aus, als ob eine möglichst einmütige Kundgebung der bürgerlichen Parteien käme. Aber einerlei, was aus den jetzigen Ausschusshandlungen herauskommt, jedenfalls wird der Reichstag am Mittwoch mit der auswärtigen Politik beginnen und danach wird der Ausschuss erst wieder zusammentreten, um andere Fragen zu beraten.

\*

Unter Bezugnahme auf die Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei betont die „Trennung“, deren Verleger als Vorsitzender des Augustinervereins dem Reichsausschuß angehört, daß unter allen maßgebenden Führern des Zentrums in Nord- und Süddeutschland volle Einstimmigkeit darüber herrsche, daß die Zentrumspartei eine Fronde gegen die gegenwärtige Reichsleitung in dieser ersten Zeit nicht mitmacht. Im einzelnen wird dann gesagt:

Wir tun nicht mit, wenn man den Reichskanzler um deswillen stürzen will, weil er angeblich der Sozialdemokratie zu weit entgegenkommt, wir tun nicht mit, wenn man ihn stürzen will, weil er in der Frage des U-Bootkrieges angeblich nicht scharf genug ist. Die Sorge um die Stellung der Reichsleitung gegenüber der Sozialdemokratie ist verfehlt und verfrüht, sie muß gegenüber den anderen wichtigeren Sorgen des Tages zurücktreten. Und wo der U-Bootkrieg zu führen ist, will das Zentrum lediglich den künftigen Instanzen überlassen. Das Zentrum steht nach wie vor auf dem Boden, den die Partei seinerzeit im Reichstage durch den Mund des Vorsitzenden seiner Reichstagsfraktion, Herrn Dr. Spahn, eingenommen hat. — Das Zentrum hat andererseits keine Ursache, sich als eine besondere Schutztruppe für die Person des gegenwärtigen Reichskanzlers zu gerieren: es beurteilt den Reichskanzler rein sachlich nach seinen Taten und nach seiner Stellung zu den Forderungen der Zentrumspartei. Tritt der Reichskanzler für diese Forderungen ein, dann unterstützt es ihn in diesen Dingen, tritt der Reichskanzler gegen diese Forderungen ein, dann bekämpft es ihn. Aber über allen Kämpfen steht dem Zentrum die Sorge für das Wohl des deutschen Volkes und Vaterlandes, für die notwendige Einigkeit und Geschlossenheit in dieser schweren Zeit. Uns drückt absolut nicht die Sorge um die Stellung des Reichskanzlers zur Sozialdemokratie. Wir wünschen vielmehr aufrichtig, daß die Sozialdemokratie sich in ihrer Mehrheit so entwickelt, daß sie ein staatsbehaltender Faktor wird, daß sie mit den anderen bürgerlichen Parteien für die Staatsnotwendigkeiten eintritt und den bisherigen Klassenkampf fahren läßt.

Im Anschluß hieran bemerkt die Kreuzzeitung: „Wer hegte diesen Wunsch nicht! Die Frage ist nur, ob er in Erfüllung geht. Und so lange das nicht gesichert ist, soll man seine Wünsche nicht wie Tatsachen ansehen und zur Grundlage seiner Politik machen. Im übrigen dürfte auch die konservative Partei nicht geneigt sein, eine Fronde gegen den Reichskanzler mitzumachen, aber das Recht zur Kritik seiner Politik muß sie sich wahren. Sie beurteilt den Reichskanzler rein sachlich nach seinen Taten und nach seiner Stellung zu den Forderungen der konservativen Partei.“

# Die fünfte Kriegsanleihe.

w. Nachstehend geben wir im Wortlaut die Ausführungen wieder, mit denen der Staatssekretär Graf von Roedern dem Hauptausschuß des Reichstages Mitteilung vom Ergebnis der Kriegsanleihe machte:

„Meine Herren! Der Herr Reichsbankpräsident hat mir soeben das Resultat der Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe mitgeteilt. Es beträgt 10 Milliarden 500 Millionen Mark. In diesem Resultat sind die Feld- und Auslandszeichnungen noch nicht voll enthalten. Mit diesem die Erwartung der Reichsfinanzverwaltung und auch die Schätzung der Bankwelt weit über-treffenden Ergebnis hat die Summe der Gesamtzeichnungen auf alle fünf Kriegsanleihen jetzt 46½ Milliarden Mark überschritten.“

Meine Herren, in den letzten fünf Wochen ist kein Tag vergangen, an dem die Finanzverwaltung nicht vier, fünf Briefe bekommen hätte, in denen ernste Beforgnisse über das zu erwartende Ergebnis Ausdruck fanden und in denen alle möglichen Vorschläge für eine andersartige Werbetätigkeit gemacht wurden. Weder die Reichsbank, noch die Finanzverwaltung hat sich durch diese Hinweise allzusehr berühren lassen. Wohl aber kann ich sagen, daß wir recht froh waren, als wir in den ersten Tagen des Oktober aus den Ausweisen der Reichshauptkasse erfahren, daß am 30. September, dem ersten freiwilligen Einzahlungstage, bereits annähernd 5½ Milliarden eingezahlt waren.

Meine Herren, das Resultat, das, wie ich schon sagte, die Erwartung übertrafen hat, haben wir zu danken der unermüdeten, zähen Mitarbeit der Reichsbank und ihres ganzen Stabes sowie der Unterstützung, die die Reichsfinanzverwaltung in allen Bundesstaaten bei allen Beamten, bei den

Geistlichen und Lehrern gefunden hat, in allererster Linie aber der Einsicht des deutschen Volkes in die Notwendigkeiten des Krieges.“

Lebhafter Beifall der Mitglieder des Ausschusses begleitete an mehreren Stellen die Ausführungen des Staatssekretärs.

# Unsere Wehr zur See.\*)

Kriegsreisbilder von Libau bis Ostende von Kapitän a. D. v. Pustau.

VI.

Sein Marinekorps in Flantern.

September 1916.

Von der obersten Plattform des trotzig die altschwürbige Hansestadt hoch überragenden Befrieds übersehe ich mit einem Blicke das gesamte Gebiet, dessen Verteidigung dem Marinekorps anvertraut ist. Die Ostküsten am östlichen Horizont, hinter denen die Scheldemündung als schmaler gelber Streifen sichtbar ist, gehören schon zu Holland; links davon grüßt über Knocke, Blankenberghe, Ostende hinweg die Nordsee, und weiter im Westen bezeichnet die dunkle Silhouette der arg zusammengekauften Küstenseite Neuport den Abschluß unserer Westfront, in deren nördlichem Abschnitte unser Marinekorps nun schon bald zwei Jahre lang dem Gegner gegenüberliegt. Dahinter zeichnet sich noch ein Stück der französischen Küste ab. Die Führer der beiden Flugzeuge, die in dieser Richtung in 4000 Meter Höhe kreisen, können bei dem wunderbaren klaren Wetter sicher auch noch die Umrisse der englischen Küste ausmachen.

Schon diese kurze Aufzählung läßt die hohe politische und militärische Bedeutung des flandrischen Küstengebietes klar erkennen. Um seinen Besitz haben in den großen europäischen Kriegen der letzten Jahrhunderte nach den Spaniern die Franzosen und Engländer langwierige erbitterte Kämpfe ausgeführt, ohne sich hier dauernd halten zu können. Zum ersten Male haben jetzt deutsche Truppen das vielumstrittene Küstenland besetzt und in treuer Waffenbrüderschaft haben unsere Armee und Marine sich vereint, um alle Anstrengungen der Feinde auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft, um dieses neue wichtige Ausfallstor nach dem Meere wieder zu entreißen, zu Schanden zu machen.

Bekanntlich war der zu Anfang September 1914 in aller Eile zusammengestellten Marinebrigade ein ehrenvoller Anteil an den schweren Kämpfen der Armee gegen die unseren rechten Flügel bedrohenden Belgier und an der Einnahme von Antwerpen vergönnt. Bald darauf wurde die Bildung einer zweiten Marinebrigade angeordnet und dem nunmehr errichteten Marinekorps die Verteidigung nicht bloß der Küste nach See zu, sondern auch des westlich anschließenden Abschnittes unserer Landfront übertragen.

Die Verhältnisse in dem vom Marinekorps besetzten Gebiet haben einen so stabilen Charakter angenommen, wie man das in keinem anderen der Operationsgebiete trifft. Dem Feuer der Küstengeschütze wagen die englischen Schiffe sich schon seit längerer Zeit nicht mehr auszusuchen.

Die Hafeneinrichtungen konnten in vollkommener Weise den Bedürfnissen der zahlreichen Schiffe und Fahrzeuge angepaßt werden, die für die Offensive auf hoher See und für den Sicherheitsdienst in der Nähe der Küste bestimmt sind. Vor allem ist in bemerkenswerter kurzer Zeit und mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Werkstätte errichtet worden, die sich den hier vorkommenden Ansprüchen nach jeder Richtung hin gewachsen gezeigt hat.

Mit der gleichen Gründlichkeit ist durch das bald nach der Besetzung gebildete Wasserbauamt den überschwemmungen der ausgedehnten, niedrig gelegenen Landestteile ein Ende gemacht worden, unter denen anfänglich unsere Truppen in den Schützengräben sehr schwer zu leiden hatten.

Auch die Verpflegungsverhältnisse konnten sich im allgemeinen sehr günstig entwickeln. In dieser Gegend gibt es keine größeren Industriebetriebe, sondern Ackerbau und Viehzucht herrschen vor, und zu dem, was der fruchtbare Boden erzeugt, treten noch die durch das spanisch-amerikanische Hilfskomitee, — notabene gegen schwere Bezahlung! — eingeführten Lebensmittel, die nach den getroffenen Vereinbarungen ausschließlich der einheimischen Bevölkerung zugute kommen.

Den Landwirten geht es sogar infolge der prompten baren Bezahlung ihrer Erzeugnisse durch die deutschen Behörden anscheinend recht gut. Die englisch-französischen Berichte über die armen notleidenden Belgier sind jedenfalls nichts als dreiste Lügen und Erfindungen.

Das Generalkommando hat selbstverständlich alle im Interesse der militärischen Sicherheit erforderlichen Maßnahmen verfügt, läßt aber im übrigen den einheimischen Behörden möglichst weitgehende Freiheiten. Die deutschen und belgischen Aufsichts- und Verwaltungsorgane haben sich jedenfalls im Laufe der Zeit vorzüglich miteinander eingearbeitet, und die gegenseitigen behördlichen Beziehungen sind so gut, wie man das auf feindlichem Gebiete nur erhoffen kann.

Auch im bürgerlichen Leben ist von der finsternen gedrückten Stimmung, der ich Ende 1914 bei meinem ersten Besuche im flandrischen Küstengebiet fast auf Schritt und Tritt begegnete, jetzt nichts mehr zu merken. Wenn man sieht, wie Sonntags auf dem weltberühmten Marktplatz von Brügge die Bürger der Stadt und ihre Familien gemeinsam mit den deutschen Militärs jeden Ranges, den Klängen der Matrosenkapelle lauschen, fällt es schwer, sich vorzustellen, daß man sich mitten im Kriegsgebiet befindet, und daß wenige Meilen entfernt tagaus tagein Hunderttausende auf Tod und Leben miteinander ringen. Zwischen dem blamischen Teil der Bevölkerung und den Deutschen läßt sich sogar eine gewisse persönliche Annäherung im privaten Verkehr unschwer feststellen. Die nahe Verwandtschaft der Sprache und die guten Verhältnisse, die die eingeborenen Händler mit uns machen, sprechen hierbei sehr wesentlich mit.

Vor allem aber haben die einsichtigen unter den Vlanten klar erkannt, daß ihr Volkstum, der solange das vorgeschobene Bollwerk germanischer Sprache und Kultur nach Westen hin zäh und tapfer verteidigt hat, aus eigener Kraft die Erfüllung seiner nationalen Hoffnungen und Ansprüche niemals bewirken können wird. Sie fürchten deshalb nichts mehr als die Rückkehr der alten belgischen Regierung und wissen, ebenso gut wie wir, daß sie, von uns im Stiche gelassen, mehr denn je in die Abhängigkeit von den „Französischen“ gebracht werden würden, und daß in dem gleichen Augenblicke, in dem die belgische Herrschaft in ihrer alten Form wieder einsetzen würde, das ganze Land von neuem dem verächtlichen englischen und französischen Einflusse verfiel.

Der Beginn dieses Weltkrieges hat uns ein für alle Male gezeigt, daß ein neutrales Belgien ein uns feindliches Belgien ist, und daß wir zur Anwendung auch der äußersten Mittel berechtigt, ja verpflichtet sind, um das Land nicht wieder zum verräterischen Werkzeug unserer Todfeinde werden zu lassen. Und darum ist es gut, daß wir sein Landgebiet mit feiner Hand halten, und daß an seiner Küste das Marinekorps auch des stärksten Angriffes von der See her spotten kann.

\*) Vergl. Nr. 688, 694 und 700 d. Ztg.

# Englands Krieg gegen die Neutralen.

Die bekannte englische Bunkerkohlenverfügung und die Aufstellung der schwarzen Listen bilden zwei besondere Merkmale des Krieges, den England gegen die Neutralen führt, um auf diese Weise die deutsche Konkurrenz wirtschaftlich zu erschöpfen. Dieser Wirtschaftskrieg besteht in einer Kette von Völkerrechtsverletzungen, die nacheinander systematisch begangen werden, in der Absicht, sich die Neutralen ob mit oder gegen ihren Willen gefügig zu machen. Als Neuestes kam eine Verfindung der obengenannten Hauptmittel, der Kohlenverweigerung und der Achtung durch die schwarzen Listen, angehängt werden, die in einem aus Kopenhagen gemeldeten Sonderfalle zur Anwendung gebracht worden sind. Der norwegische Dampfer „Brundell“ aus Kristiania war bei Bergen auf Grund gestossen; da der Dampfer jedoch auf der englischen schwarzen Liste stand, wurde von norwegischen Bergungsdampfern der Beistand verweigert, weil die Bergungsgesellschaft im Falle der Hilfeleistung keine Kohlen mehr von England erhalten haben würde. Aus Furcht vor dem Seetransport England kann also ein neutrales Schiff die von allen seefahrenden Völkern sonst geleistete Hilfe in Seerott nicht erhalten und wird der Gefahr der Vernichtung ausgesetzt!

Diese Willkürherrschaft hat England noch weiter ausgedehnt in einer Maßnahme, die unlängst mit dem N. D. T. getroffen worden ist. Hiernach müssen alle Fischerfahrzeuge, die in einer Entfernung von weniger als 50 englischen Meilen von der Küste Großbritanniens Schiffbrüchige, Wracks oder Gegenstände von Kriegsschiffen von mit Großbritannien im Kriege befindlichen Staaten antreffen, aufnehmen, Hilfe verleihen oder bergen, diese Personen, Fahrzeuge oder Gegenstände in den nächst gelegenen englischen Hafen einbringen oder sie dem ersten ihnen begegnenden englischen Kriegs- oder Handelschiffe ausliefern. Neutrale Schiffe werden also hierdurch, entgegen jedem Begriffe der Neutralität und unter Mißachtung der grundsätzlichen Bestimmungen des Völkerrechts, gezwungen, Kriegsdienste für England zu leisten! Diese Anordnung läßt erkennen, daß England durch seine Art der Kriegsführung die Neutralen schon genügend getnebelt glaubt und irgendwelchen Widerstand oder Auflehnung der Neutralen gegen seine Maßnahmen nicht mehr fürchtet. Es hält offenbar einen Zusammenhang der neutralen Staaten zum Zwecke des Eintretens für die Freiheit der Meere, ähnlich wie er bei Beginn des vorigen Jahrhunderts noch durch die bewaffneten Neutralitäten erfolgt ist, nicht mehr für möglich und wagt daher immer deutlicher die Rechte der Neutralen zu verletzen. Daß dieses System erpresserischer Einschüchterungen für England recht angenehme Früchte zeitigt, geht aus einem Abkommen hervor, das vor kurzer Zeit zwischen der holländischen Stoomboot Maatschappij und dem niederländischen Lloyd mit der englischen Regierung getroffen worden ist; hierdurch haben sich holländische Schiffsfahrtsgesellschaften verpflichtet, jeden ihrer Frachtdampfer, der Fracht nach England bringt, eine Hin- und Rückreise zwischen England und Frankreich machen zu lassen, worauf erst der betreffende Dampfer nach Amsterdam zurückkehrt. Der englischen Frachtraumnot, die durch die deutsche Seekriegsführung entstanden ist, wird durch diese Maßregel in merklicher Weise abgeholfen.

Durch dieses Vorgehen Englands ist der von ihm unter Überschreitung jeder zulässigen Grenze des Kriegsrechts gegen Deutschland geführte Wirtschaftskrieg in ein anderes Stadium getreten. Der Widerstand der Neutralen, der zunächst zu überwinden war, erscheint zum größten Teile gebrochen, und somit der Krieg, den England gegen die Neutralen geführt hat, in der Hauptsache gewonnen. Nun kann sich England unverholen ihrer Hilfe bedienen, um die fürchterliche deutsche Konkurrenz niederzurufen. Von Mal zu Mal, von Zugeständnis zu Zugeständnis bekommt England ja immer mehr Macht gegen die Neutralen in seine Hände! Daß hierdurch der Begriff Neutralität am Ende völlig verloren gehen muß, was schiert dies England, das ja nur im Anfang des Krieges vorgab, für die Interessen der kleineren Staaten zu kämpfen! Das Beispiel Griechenlands, wo England seine Maske hat fallen lassen, nachdem es die Macht in der Hand hatte, hat deutlich gezeigt, wie sichhaltig und zugleich wie uneigennützig dieses Vorgehen Englands ist.

# Austausch von Sanitätspersonal mit Frankreich.

W. Berlin, 8. Oktober. Der Austausch des Sanitätspersonals mit Frankreich ist am 3. Oktober wieder aufgenommen. Frankreich liefert rund 80 Sanitätsoffiziere und 1100 Köpfe Sanitätsunterpersonal aus. Der Rücktransport wird ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Heimkehrenden werden von Konstanzen Ertragsgruppenanteilen zugeführt. Der Eintreffetag läßt sich für den Einzelnen im Voraus nicht bestimmen. Es ist aber Vorkehrung getroffen, daß die Ausgeschiedenen ihre Angehörigen sofort nach der Ankunft in Konstanz benachrichtigen.

# China.

§Shh. Aus Stockholm, 9. Oktober, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Meldung aus Peking hat die führende Pong-Long-Schanghai-Bank den Vorschlag amerikanischer Finanzkreise, China eine Anleihe zu gewähren, abgelehnt und geraten, sich vorher mit deutschen Kapitalisten zu verständigen. Dieses Verhalten der Bank steht mit ihrer früher abgegebenen Erklärung, daß sie alle ihre Beziehungen zu Deutschland gelöst habe, im Widerspruch, und hat in der ententfreundlichen chinesischen Presse zu Äußerungen des Unwillens geführt.

„Nawoje Wranja“ berichtet aus Peking: Im Suifschou fand eine vom General Tschangtsun einberufene Zusammenkunft der Vertreter von acht Armeekommandanten statt, die der Regierung ihre Forderungen vorlegten. Die Militärpartei verlangt den Abgang von vier Ministern, Abschaffung des Gefekentourneurs über die Wählbarkeit der Provinzregierungen, Aufhebung der der Kompetenz des Parlaments unterstehenden Verfassungspartagaphen. Das Blatt erzählt weiter, daß der Abgang Tangschaojis als Niederlage der Radikalen anzusehen sei. Die Parteikämpfe zwischen Nord und Süd hätten sich wieder benachteiligt zugespielt, daß eine neue revolutionäre Bewegung drohe.

# Aus dem Hauptauschuß des Reichstags

88 Berlin, 9. Oktober. Der Hauptauschuß des Reichstages setzte heute in Anwesenheit der Staatssekretäre von Jagow, Dr. Helfferich, von Capelle und Dr. Lisco die vertraulichen Beratungen über die auswärtige Politik und damit im Zusammenhang stehende Fragen fort. Zunächst kamen Staatssekretär von Capelle und Unterstaatssekretär Zimmermann zur Beantwortung von Fragen zum Worte. Ein Mitglied der fortschrittlichen Partei warf dann Fragen der Geschäftsbehandlung auf. Dazu sprachen weiter Redner der Nationalliberalen, der Deutschen Fraktion, des Zentrums, der Konservativen und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Unter anderem kam auch ein Artikel in der Sonntagsnummer des „Berliner Lokalanzeigers“ über die vertraulichen Erörterungen in dem Hauptauschuß zur Sprache. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes erklärte, daß die Regierung diesem in seinen Angaben irigen und irreführenden Artikel in jeder Beziehung vollständig fernsteht. Gegen den Artikel wurde von allen Seiten Stellung genommen. Von anderer Seite wurde der Artikel des Abgeordneten Dr. Bachnide in der „Liberalen Korrespondenz“ zur Sprache gebracht. Hierauf trat eine Frühlingspause ein.

## Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutnant der Res. Alfred Lämchen, Sohn des Gutbesizers Osw. Lämchen in Saulwitz, Kr. Schlau; Niederleutnant Hans Friedländer, Sohn des früheren Mühlenbesizers Ludwig Friedländer in Ronstadt.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Marinepfarrer Konrad Jeneßky in der 2. Matrosendivision beim Marinekorps, Sohn des Kantors und Hauptlehrers Jeneßky zu Pascherwitz; Referendar Ferdinand Jungfer, Kriegsfreiwilliger, Witzwachmeister im 9. Reserve Feld-Regt.; Kaufmann Walter Mosig, Einjährig-Freiwilliger im 4. Garde-Regiment zu Fuß; Heinz Sinderer, Gefreiter in einem Feldart-Regt., Sohn des Geh. Justizrats Sinderer.

## Verschiedene Mitteilungen.

W.B. Paris, 8. Oktober. (Havasmeldung.) Die monegasche Regierung wird demnächst ihren Sitz in Monte Carlo in Sene nehmen, wo sich der König bereits befindet.

W.B. Paris, 8. Oktober. „Humanité“ veröffentlicht einen Artikel des dänischen Sozialdemokraten Dr. Stauning, der es ablehnt, an der Zimmerwalder Bewegung teilzunehmen, seine Sympathie für das belgische Volk und seine Empörung angesichts der Trümmern und der Verdrängung der Belgier ausdrückt und den Einspruch der skandinavischen Sozialisten gegen die Verletzung der belgischen Neutralität wiederholt.

W.B. Genf, 9. Oktober. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist Shackleton nach Valparaiso abgereist. Er wird sich nach Australien einschiffen, um eine Hilfsexpedition für seine in den antarktischen Gewässern zurückgebliebenen Reisegefährten auszuführen.

W.B. Bern, 7. Oktober. „Petit Journal“ zufolge traf der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ in Alexandria ein. Der Kreuzer hat eine amerikanische Mission an Bord, die Hilfsmittel unter den Christen in Sien verteilt wird.

## Schlesien.

### Städtische Eiervertriebsgesellschaft.

\* Nach den kürzlich veröffentlichten Bestimmungen der Landesverteilungsstelle für Eier haben die Kommunalverbände Eiervertriebsstellen einzurichten. In Breslau wird als Eiervertriebsstelle die bereits in Gründung befindliche Eiervertriebsgesellschaft m. b. H. tätig sein, an welcher sich die Stadt beteiligt. Die von dieser Stelle gesammelten Eier werden zur Verfügung der Stadtverwaltung gehalten, um von dieser nach noch zu treffenden Bestimmungen an die Bevölkerung verteilt zu werden. Die Eier, welche gegenwärtig auf Lebensmittelmärkten verkauft werden, sind durch Vermittlung der Schlesischen Wareneinkaufsgesellschaft bezogen und stammen teils aus Schlesien, teils aus Polen. In der letzten Zeit haben die Zufuhren indes ganz aufgehört. Wie die Verteilung in Zukunft in Breslau vorgenommen werden wird, steht noch nicht fest. Man wird zunächst versuchen, ohne Eierkarten auszukommen und die Eier weiter auf Lebensmittelmärkten zu verteilen. Der Eiervertriebsgesellschaft wird besonders auch die Versorgung der Krankenanstalten mit Eiern obliegen, ferner die der Bäckereien und Konditoreien; diese werden aber jedenfalls nur sehr knapp bedacht werden können. Nach den Bestimmungen der Landesverteilungsstelle dürfen Geflügelhalter die Eier nur absetzen an Eiervertriebsstellen, an Personen, welche im Besitze einer Erlaubnisurkunde zum Aufkaufen sind, und an Verbraucher auf Grund von Eierkarten. Diese Anordnung hat für Breslau noch keine Geltung erlangt, da hier bisher weder eine Regelung des Eierverkehrs noch Eierkarten bestanden. Sobald aber die Eiervertriebsgesellschaft in Tätigkeit tritt, wird auch der Verkauf seitens der Geflügelhalter unter Kontrolle gestellt werden. Wird die Eierkarte nicht eingeführt, so wird den Geflügelhaltern der Verkauf jedenfalls nur an diese Gesellschaft oder an ihre Beauftragten gestattet werden.

### Die Breslauer Kartoffelerzeugung.

\* Den Bemühungen der Stadtverwaltung ist es gelungen, die Kartoffelzufuhren wieder soweit zu heben, daß der Tagesbedarf gedeckt wird. Heute vormittag sind in Eisenbahnladungen bereits 4200 Zentner eingetroffen. Daneben wurden aus der näheren Umgebung durch Gespanne Kartoffeln herangeholt; diese Zufuhren betragen am Sonntagabend und Sonntag 1800 Zentner und nehmen auch heute noch ihren Fortgang. In den nächsten Tagen werden auf Grund von Vereinbarungen mit verschiedenen Kreisen größere Sendungen, namentlich aus dem Kreise Oels, erwartet. Für die Verteilung innerhalb der Stadt wird eine neue Regelung erfolgen, über die der Magistrat bald näheres veröffentlicht wird.

### Gegen Preissteigerungen.

— Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat Richtlinien für ein tatkräftiges Einschreiten der örtlichen Behörden gegen die Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt aufgestellt, die jetzt den Verwaltungsbehörden

zur schleunigen Durchführung der darin empfohlenen Maßnahmen übermittelt werden. In dem Erlass heißt es:

„Nach den vom Kriegsernährungsamt gemachten Beobachtungen sind die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt in fortgesetztem Steigen begriffen. Es wäre daher im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung dringend erwünscht, wenn die örtlichen Behörden zu einem tatkräftigen Einschreiten gegen diese Preissteigerungen angeregt würden. Es würde insbesondere zweckmäßig sein, darauf hinzuwirken, daß während der Wochenmärkte dauernd ein oder mehrere sachkundige Mitglieder der Marktkommissionen (Marktausschüsse der Preisprüfungsstelle usw.) auf dem Marktplatze zur Kontrolle des gesamten Verkehrs von Gemüse und Obst, insbesondere der Preisgestaltung, anwesend sind. Gleichzeitig wäre ich dankbar, wenn die Marktkommissionen und alle anderen Dienststellen auf die sorgfältige Beobachtung des Handels auch mit allen übrigen Gegenständen des täglichen Bedarfs hingewiesen würden. Den Mitgliedern der Marktkommissionen bitte ich hierbei insbesondere zur Pflicht zu machen, bei ihrer Tätigkeit auf die Anbringung der von den Preisprüfungsstellen vorgeschriebenen Verzeichnisse hinzuwirken. Auch da, wo Höchstpreise nicht festgesetzt sind, stehen den Behörden ausreichende Bestimmungen zur Seite. Als besonders wirksam hat es sich erwiesen, wenn in geeigneten Fällen seitens der Polizeibeamten mit dem Recht der vorläufigen Festnahme (§ 127 der Strafprozessordnung) Gebrauch gemacht wird. Wiederholt ist jedoch die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere bei der Versorgung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln die örtlichen Stellen den sich schnell verändernden Verhältnissen nicht immer gerecht werden. Dankbar würde ich es begrüßen, wenn die Aufmerksamkeit der beteiligten Dienststellen erneut auf die Versorgungsregelung gelenkt würde, da ich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen besonders Gewicht darauf legen muß, daß örtliche Verbitterungen und Schwierigkeiten durch Preissteigerungen und mangelnde Tatkraft der örtlichen Behörden vermieden werden.“

## Breslauer Goldankaufsstelle.

\* In der Zeit vom 30. September bis 6. Oktober sind Goldsachen im Betrage von 26625,20 Mk. angekauft worden. Bisher insgesamt 61793,45 Mark. Weitere namhafte Eingänge sind zu verzeichnen. Oberpräsident Dr. von Guenther hat eine Anzahl von Goldsachen der Goldankaufsstelle zugeführt, ebenso Hauptmann von Klein und Fräulein Olga und Clara Banasch in Breslau. Herr Eugen von Tempel, Wara Post, Schmolz, Professor Franz Gehmann hat eine große goldene Medaille, welche anlässlich einer medizinischen Arbeit vor längerer Zeit vom Kultusministerium gestiftet worden ist, zur Einlösung gebracht. Eisenerne Herren- und Damenuhrenketten können von jetzt ab von der Goldankaufsstelle zum Preise von 2,50 Mark die Kette als Ersatz für eingelieferte goldene Ketten bezogen werden.

\* Friedland, Bez. Breslau, 7. Oktober. Die hiesige Ortsgruppe des Flottenvereins hat für den Djertag für die Deutsche Flotte am 1. Oktober Militärkonzerte in Friedland und für die Lungenheilanstalten in Göbersdorf veranstaltet, sowie Haus- und Straßensammlungen in den Ortsteilen ihres Bezirks durchgeführt. Die Beteiligung an den Veranstaltungen und Sammlungen war allgemein und befreudigt. Es ist ein Reinertrag von 4300 Mark erzielt worden, der dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins in Berlin überwiesen worden ist.

\* Breslau, 9. Oktober. Auf Erhöhung des Ruchentontingentes oder auf Bewilligung von brotmarkenfreiem Mehl zur Herstellung von Honigkuchen usw. sind im Laufe der letzten Monate bei der Stadtverteilungsstelle zahlreiche Anträge gestellt worden. Hierzu bemerkt die Stadtverteilungsstelle: So erwünscht es insbesondere mit Rücksicht auf die kommende Weihnachtszeit wäre, wenn diesen Gesuchen entsprochen werden könnte, läßt sich eine erhöhte Mehlmenge für die Zwecke der Ruchentontingente bei der Knappheit unserer Vorräte nicht bereitstellen. Anträge auf Bewilligung brotmarkenfreien Mehls sind daher zwecklos. Auf die bereits eingegangenen Gesuche wird ein besonderer Bescheid nicht erteilt werden. Bei dem augenblicklichen Mangel an Streckungsmitteln muß die Herstellung brotmarkenfreien Gebäcks auf das Äußerste eingeschränkt werden, sobald die hierdurch ersparten Mehlmengen für die nächste Zeit das Fehlen der Streckungsmittel ausgleichen. Wer Kuchen und Zwieback in unvoränderlichem Umfange bestellt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er nicht mehr die zu neuen Mehlbestellungen erforderliche Brotmarkenzahl aufbringt.

— Die Städtische Straßenbahn hatte im September eine Einnahme von 594457 Mk., das sind 115457 Mk. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Seit der Einführung des neuen Tariffs hat der September die höchste Einnahmesteigerung und die höchste Einnahme überhaupt in den bisher abgelaufenen sechs Monaten gebracht.

— Aus den Polizeilichen Meldungen. Gestohlen wurden: in der Nacht zum 6. Oktober aus einer verschlossenen Gartenlaube Michailstraße 92, 13 Rannichen, darunter ein altes mit sieben Jungen, aus einer Reichertstraße Taubentierstraße 66 am 6. Oktober abends in der Zeit von 7 bis 8 Uhr, eine Menge Räucherfleisch und Räucherbrot. In dem Hause Sabowalstraße 18 verjurte in der Nacht zum 7. Oktober, um 12½ Uhr, ein Einbrecher in eine Wohnung zu gelangen, wurde aber verhaftet. Gestohlen wurden ferner vor der Markthalle 11, (Friedrichstraße) am 6. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von einem Handwagen ein brauner Lederkoffer, in dem sich ärztliche Instrumente befanden, vor der Markthalle I (Mitterplatz) am 5. Oktober, nachmittags in der Zeit von 1 bis 3 Uhr, ein zweirädriger Handwagen.

— Am 7. Oktober, vormittags 9 Uhr, wurde ein 10 Jahre alter Schüler auf der Kürjensstraße, Ecke Bismarckstraße, von einem Straßenbahnzuge umgerissen, geriet unter den Vorderteil des Motorwagens und wurde eine Strecke geschleift. Dabei erlitt er verschiedene Verletzungen, jedoch er von Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

— Die Feuerwehr wurde am Sonntag nachmittags um 5½ Uhr nach Leinoldstraße 24 gerufen, wo durch mit Streichhölzern spielende Kinder ein kleiner Stubenbrand entstanden, aber schon vor Anbruch der Feuerwehr gelöscht worden war. Zweimal wurde ferner die Feuerwehr unnötig alarmiert, um 6½ Uhr wegen Bruches einer Hauswasserleitung im Hause Schillerstraße 22 und um 8½ Uhr nach Altkaiserstraße 8, wo durch herausfallen eines Ofentops des Wadesens Rauch in die Wadestube gedungen war. Um 8 Uhr 8 Min. explodierte im Hause Schillerstraße 12 in einer im Dachgeschoss gelegenen Wohnstube eine Petroleum-Lampe und setzte die Tischdecke, auf der sie stand, in Brand. Das gab ebenfalls Veranlassung zur Verbeirung der Feuerwehr.

## Handelsteil.

### Erhöhung der Spirituspreise.

Der Verein der Reichsbranntweinversteigerer hat in seiner Sitzung am 7. d. Mts. beschlossen, in absehbarer Zeit keinen Spiritus zur Verteuerung für Trinkbranntwein einzuführen freizugeben. Demensprechend kommt jedenfalls für das Jahr 1916 keine Freigabe mehr in Betracht, ja, es wird in Interessententreiben nunmehr mit der Möglichkeit gerechnet, daß für die ganze laufende Geschäftsperiode eine Freigabe nicht mehr erfolgt. Der erzeugte Branntwein wird in der Hauptsache für technische

Zwecke und Heeresbedarf benötigt und es werden lediglich für den Trinkbranntweinbedarf des Heeres mäßige Mengen zur Verfügung stehen. Infolgedessen ist es das Bestreben der Spirituszentrale, auf die Brenner dahin einzuwirken, daß sie alle der Inbetriebnahme von Brenneieren derzeit noch entgegenstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Die Spirituszentrale hat deshalb eine Abteilung für Kartoffelzuweisung errichtet, die den Brennern beratend zur Seite stehen soll. Mit Rücksicht auf die bestehende Spiritusknappheit hat der Gesamtauschuß der Spirituszentrale am 5. Oktober unter Aufhebung der Bestimmungen vom 9. August folgende, von der Reichsbranntweinversteigerer bereits genehmigte Beschlüsse gefaßt:

Für Branntwein, der auf Grund des § 5 der Verordnung des Bundesrats vom 15. April 1916 an die Spirituszentrale abgefertigt ist, wird ein Abschlagspreis von 98 M für das Hektoliter gezahlt. Dieser Abschlagspreis ermäßigt sich um 21 M für die Ablieferungen von solchem Branntwein, der durch Verarbeitung von Melasse allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen in nicht feste verarbeitenden Brenneieren gewonnen ist. Der Abschlagspreis ermäßigt sich um den gleichen Betrag für die Ablieferung solcher Brenneieren, welche Hefe nach dem Lüftungsvorgang erzeugen; der Betrag, um den der Abschlagspreis ermäßigt ist, wird jedoch nach Ablauf des Geschäftsjahres nachgezahlt, wenn diese Brenneieren den Nachweis führen, daß sie in der Zeit vom 16. September 1916 bis 15. September 1917 nicht mehr Melasse verarbeitet haben, als 30 Hundertteilen der verarbeiteten Rohstoffe unter Berücksichtigung der Ertragsfähigkeit der einzelnen Rohstoffe entspricht. Soweit sich ein Bedürfnis nach Übertragung von Durchschnittsbranntwein ergibt, wird es die Spirituszentrale unentgeltlich befriedigen. Für Kartoffeln, die ausweislich der Bescheinigung einer amtlichen Kartoffelstelle zu Brenneiereiwecken angekauft sind, wird eine Vergütung von 50 S für den Zentner, jedoch höchstens 10 M für das Hektoliter abgelieferten Alkohols seitens der Spirituszentrale gewährt. Dieser Zusatz wird nicht gewährt, wenn der Brenner in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. Juni 1917 eine Kartoffelrodnererei oder Stärkefabrik betreibt oder an eine Kartoffelrodnererei oder Stärkefabrik an der er beteiligt ist, liefert, es sei denn, daß dies auf behördliche Anforderung geschieht.

Wie verlautet, wird die Spirituszentrale schon in nächster Zeit eine stärkere Erhöhung der Trinkbranntweinpreise eintreten lassen, möglicherweise kommt auch eine mäßige Erhöhung der Preise für Weinspiritus und Spiritus für technische Zwecke in Frage.

### Englands Außenhandel.

W.B. London, 9. Oktober. (Reuter.) Die Einfuhr nach Großbritannien betrug im September 77 488 368 Pfund Sterling oder um 7202181 Pfund Sterling mehr als im September 1915, die Ausfuhr 43 477 677 Pfund Sterling oder um 11 169 245 Pfund Sterling mehr als im September 1915.

\* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau 9. Oktober. Die neue Woche zeigte wieder eine recht feste Haltung. Von kräftiger Mitwirkung waren hierbei der glänzende Erfolg der fünften Reichsanleihe, sowie die günstigen Berichte von den Kriegsschauplätzen. Die Bevorzugung für Bergwerksaktien trat in der privaten Börsenversammlung wieder in der höheren Bewertung der Papiere dieser Gattung hervor, von der neben Oberchl. Eisenindustrie und Oberchl. Eisenbahnbedarf auch Laura- und Wismarhütte berührt wurden. Gute Beachtung fanden von sonstigen Industriaktien Textilwerte, Vintz-Hofmann und Feldmühle. Am Markte der heimischen Fonds, die allgemein gut gehalten waren, begegneten Staatsanleihen besserer Frage. Ruhiger war der Verkehr in Polnischen Pfandbriefen. Täglich kündbares Geld ist begehrt.

Berlin, 9. Oktober. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Geldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

	9.	7.	9.	7.
New-York 1 Doll.	5,48 G	5,48 G	4½ Norwegen 100 Kr.	159¾ G
do.	5,50 B	5,50 B	do.	159¾ B
4½ Holland 100 Guld.	227¼ G	227¼ G	4½ Schweiz 100 Fr.	106¾ G
do.	227¼ B	227¼ B	do.	106¾ B
5 Dänemark 100 Kr.	156¼ G	156¼ G	5 Ost.-Ung. 100 Kr.	69,95 G
do.	156¼ B	156¼ B	do.	69,95 B
5 Schweden 100 Kr.	159 G	159 G	6½ Bulgarien 100 Lewa	79 G
do.	159¼ B	159¼ B	do.	80 B

W.B. Berlin, 9. Oktober. Getreidebericht. Durch die neuesten Bundesratsverordnungen über Futtermittel erfährt der Verkehr im Produktengeschäft weitere Einschränkungen. Die starken Regenfälle der letzten Tage sind für die Feldbestellung und die noch im Boden stehenden Hackfrüchte nicht sehr willkommen, doch hofft man, daß Schaden nicht entstehen wird. In Rüben ist das Geschäft ziemlich lebhaft gewesen, namentlich seitens der Rommunen zeigt sich regere Nachfrage. Industriebedarf blieb wenig beachtet.

W.B. Berlin, 9. Oktober. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 11—13, Pferdewehre 4,50 bis 4,75, Weizenheu 5,50 bis 6,75, Kleehheu 6,50 bis 7,50, Runkelrüben 2,20, neue Seradella 88 bis 110 für 100 kg, Wurzeln 3,20 bis 3,30 für 50 kg, getrocknete Rübenschnitzel getrocknete Runkelrübenblätter 39 für 50 kg, Saatlupinen 55 bis 65 Spörgel 110 bis 125.

\* Breslau, 9. Oktober. Sämereien. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert. Saaterbsen, Pferdebohnen, gelbe Lupinen, blaue Lupinen, Wicken, Beluschten unverändert. Klebsamen, Timothy, Seradella, Unkarnat fest.

## Sport.

sr. Düsseldorf, 8. Oktober. Reiterwettbewerb Kladderrennen. 3000 Mark. Entf. 1400 Meter. 1. E. Doerfs (Reichh.), 2. W. Kappes Atlantic (Kühn), 3. Schall (H. Franke), Tot. 52 (Gorge), 14 (Atlantic): 10. Pl. 40, 23:10. 1. Pl. Hofe vor, Seffern, Blücher, Dorf, Loubillon, Julie. Tot. Rennen—Kopf—1½ Gg.

Hektor-Jagdrennen. 3000 Mark. Entf. 3000 Meter. 1. Rittm. Mihus Sieka (Unruh), 2. Simon (Wisch), 3. Wunderlampe (Minkleb). Tot. 20:10. Pl. 12, 14:10. Unpl. Hochem. Weite—3 Gg.—Welle.

Jägerhof-Jagdrennen. 6000 Mark. Entf. 4000 Meter. 1. Gen. Webes Eider (Krautiger), 2. Harehof (Krautiger), 3. Vette Ben (Kühn). Tot. 29:10. Pl. 12, 13, 15:10. Unpl. Savon, Saint Rules (ausgebr.), Coram populo, Commandant. Überlegen, 10—7—5 Gg.

Oktober-Handicap. 5000 Mark. Entf. 1600 Meter. 1. Gungers Cassirer (Peters), 2. Was Ihr wollt (Friederich), 3. Capitano (Unruh). Tot. 104:10. Pl. 19, 12, 15:10. Unpl. Napoleon, Villa, Saedel, Majorität, Siddi Girl (reiterlos). Seider, 1—Kopf—¾ Gg.

Düffeldorfer Hürdenrennen. 8000 Mark. Entf. 2800 Meter. 1. Gerren W. Brauns und S. Gesses Cantata (Blume), 2. Schall (Unruh), 3. Pierette (Wisch). Tot. 22:10. Pl. 18, 38, 22:10. Unpl. Morne, Ceres, Germane, Real Star. Überlegen, 9—10—2 Gg. Cantata und Germane liefen unter einer Siegtotalisatornummer.

Gräther-Jagdrennen. 3000 Mark. Entf. 3000 Meter. 1. W. Brauns Unbi (Salah), 2. Saint Sabina (Unruh), 3. Nille Nille (Kühn). Tot. 49:10. Pl. 14, 12, 13:10. Unpl. Unruh, Drantenburg, Float, Liebesgabe, Odda. Überlegen, 8—4—½ Gg. Unpl. Nille.

Wichers-Kladderrennen. 3200 Mark. Entf. 2000 Meter. 1. S. Gungers Wellnow (Blume), 2. Dürthelm (Wauer), 3. Journeman (Kühn). Tot. 47:10. Pl. 19, 52, 32:10. Unpl. Sturmwind, Mih Kover, Jasmin, Strud Nagai, Jordan (blieb a. Start stehen), Oiseau de Ju, Eisernes Kreuz. Sehr leicht, 8—1½—2 Gg.

# Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

## Gegen die „Miesmacher“.

Der Bund deutscher Gelehrten und Künstler (Kulturbund) hat im Verlag W. G. Deubner in Leipzig eine Schrift: „Deutsche Volkskraft nach zwei Kriegsjahren“ herausgegeben, die vier Vorträge enthält: Prof. Dr. Max Rubner (Unsere Ernährung), Prof. Dr. Walter Kernst (Unsere Industrie), Dr. Walter Bloem (Der Geist im Meer) und Prof. Dr. Rudolf Eucken (Der Geist im Lande). Dem Bloem'schen Vortrage, der sich u. a. gegen die Miesmacherei in der Heimat wendet, entnehmen wir folgende beherzigenswerten Mahnungen:

Wenn heute der Russe in Frankfurt an der Oder und der Franzose in Frankfurt am Main stünde, dann würde es keine Miesmacher in Deutschland mehr, dann würde jedem noch ganz anders zu Bewußtsein gekommen sein: du müßt das Letzte von Kraft heischen — als heute, weil wir uns das leisten können, weil wir uns täglich sagen: unsere lieben Heilbräuer, die werden es schon machen! Und so meine ich, ist es eine Luxusstimmung, diese nervöse Klammerei, die sich eines großen Teiles des Volkes bemächtigt hat. Ernstlich tragisch brauchen wir das nicht zu nehmen, und tragisch nimmt das auch die Armee nicht, aber schimpfen tut sie mordsmächtig!

Wie oft können Sie von heimkehrenden Kriegern — das heißt von solchen, die aus der Heimat wieder an die Front kommen — hören: Gott sei Dank, daß ich wieder im Schützengraben bin — zu Hause, da war es nicht zum Aushalten! Das ist aber ein Vorwurf, den sich die Heimat hinter die Ohren schreiben darf, und ich kann Sie versichern, daß das Heer so denkt und fühlt. Es sollte sich jeder an die Brust schlagen und sagen: was kann ich dazu tun, was muß ich dazu tun, daß es anders wird? Das müssen Sie uns schon versprechen, daß Sie da etwas einzuweisen wollen. Und glauben Sie mir: auf die Dauer wirkt es doch. Natürlich, der Siegeswille der Arme wird nicht dadurch beeinträchtigt, aber die Schönheit des ganzen großen Erlebnisses, die hehre Freude, die jetzt nimmt doch ab, wenn immer die jammervollen Briefe aus der Heimat kommen vom Butterstehen. Schützengrabensliegen und Butterstehen — vergleichen Sie das ein mal!

Und schließlich: Luxusstimnungen — man darf sich ihnen nicht so hingeben, daß sie überhandnehmen. Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Es gilt noch lange durchzuhalten. Unsere Feinde, Sie können es jeden Tag lesen, sind noch lange nicht bereit, Frieden zu machen. Ja, wenn das von uns abhinge, so sagen: bitte, wir haben genug! Ja, wenn es damit getan wäre! Aber damit ist es nicht getan. Der Wille, der Glaube, der Wahn unserer Feinde, sie könnten doch noch einmal uns niederringen, ist noch keineswegs erledigt, und bevor der erledigt ist, gibt es keinen Frieden. Und darum heißt es: Aushalten im Meer, und in der Heimat! Jeder von Ihnen muß dazu mitwirken, jeder in seinem Kreise. Den Kampf der Kräfte haben wir gewonnen, den Kampf der Köpfe haben wir gewonnen, nun lassen Sie es uns beweisen, daß wir auch den Kampf der Herzen gewinnen wollen!

## Lodger Kulturbestrebungen.

Als Lodger wird uns geschrieben: Die Juden sind jetzt eifrig dabei, Bildung und Aufklärung in die Massen der jüdischen Bevölkerung zu tragen. Der zu diesem Zweck gegründete Schul- und Volksbildungsberein verbreitet nachstehende Bekanntmachung: „Habt heben sich an die Fortschreibungen offi. di. bildungsfürten beim jüdischen Schul- und Volksbildungsberein“. Es werden folgende abteilungen: a. humanitäre und naturwissenschaftliche, b. welche es welen geleitert werden folgende gegenschichten: 1. kulturgeschichte, 2. bürgerliches recht, 3. geschichte der jüdischen literatur, 4. allgemeine literaturtheorie, 5. allgemeine geschichte, 6. die fortsetzung der modernen weltgeschichte, 7. jüdische erzählung, 8. anatomie, 9. botanik, 10. chemie, 11. mathematik, 12. hygiene, 13. kosmogonie. Die letzten welen illustriert werden mit lichtbildern. Die gegenschichten werden eingeteilt in jüdischen (Vorbereitung), zu 10 lektionen in 1 st. Der obstl. (Klassen) für ein jüdisches 30 kop. für mitglieder für „jüdischer Schul- und Volksbildungsberein“ 20 kop., ein lektion 5 kop., ein 3 kop. Paragrafen sich ten men jeden Tag für 7 bis 9 in obern in lokal für faren Dliga 45. — Mehr und billiger kann wahrlich niemand bieten. Auch hier heißt's: fortunterzulassen! A. K.

## König Wilhelm II. von Württemberg und Graf Zeppelin.

Daß der König von Württemberg zu den ersten und treuesten Förderern gehört, die Graf Zeppelin bei der Erfüllung seines Lebenswunsches gefunden, war bisher schon in engeren Kreisen bekannt. Nun finden wir in der Zeitschrift, die die Zeitschrift „Über Land und Meer“ zum 25-jährigen Regierungsjubiläum des Königs herausgibt, ein schönes und aufschlußreiches Dankesbekenntnis des Grafen Zeppelin, den die Redaktion der genannten Zeitschrift um eine Äußerung zu dem festlichen Tage gebeten hatte. Graf Zeppelin schreibt: „Wohl nennen die Schwaben mit Stolz ihr württembergisches Land die Wiege der Zeppelin-Luftschiffe, die die Begeisterung des ganzen deutschen Volkes aus der Wiege des Ehrentätigen Opfers einst neu erstehen ließ, und von denen heute in unserem Dasein eine wesentliche Mitwirkung zur Niederwerfung unseres schlimmsten Feindes erwartet wird; aber wenige wissen, wie sehr das Zusammenfallen der Regierungszeit König Wilhelms II. mit der Entstehung und Entwicklung dieser Luftschiffe entscheidend für letztere gemein ist. Von den vielen Kundgebungen lebendigsten Interesses des Königs für meine Gedanken und Arbeiten und des mir geschenkten Vertrauens seien nur drei in ihren Erfolgen ausschlaggebende Daten hervorgehoben: Als im Jahre 1893 Kaiser Wilhelm II. sich zur Besichtigung der württembergischen Truppen in Stuttgart einfind, da nahm unser König die Gelegenheit wahr, um die Hindernisse zu beseitigen, die es mir bis dahin unmöglich gemacht hatten, die persönliche Förderung des Kaisers für das weitere Vorgehen zu gewinnen. Die nächste Folge davon war die Einsetzung eines Ausschusses unter dem Vorsitze von Helmholtz zur Prüfung meiner Entwürfe. Wenn dabei zunächst auch ein ablehnender Beschluß zuwege kam, so liegt doch der Ausgang der ganzen Weiterentwicklung des Unternehmens in den Verhandlungen dieses Ausschusses. Im Jahre 1904 waren ein erstes Mal alle meine eigenen und von mir aufzutreiben gewesenen Mittel erschöpft; da rettete der König das Luftschiffbaunehmen vor dem sonst unausbleiblichen Untergang durch die Bewilligung einer Lotterie in Württemberg. Ein wirkungsvolles Mittel, um der ganzen Welt Vertrauen zu meiner Schöpfung zu schenken, konnte es nicht geben, als wie im Jahre 1908 das württembergische Königspaar, allen gekrönten Häuptern voraus, sich auf einem Zeppelinluftschiff durch die Lüfte tragen ließ. Schon aus dem angeführten Beispiele ist die dauernde, auf wirklichem Verständnis gründende Teilnahme des Königs für mein Tun und die mächtige Förderung zu erkennen, die mir dadurch zuteil wurde. Und es darf überzeugungsvoll behauptet werden, daß König Wilhelm II. in vordefter Linie derjenige steht, denen man die Verwirklichung meiner Erfindung zu verdanken hat.“

Eine Bücherausleihe 150 Meter vom Feind entfernt.

Wie dringend es unsere Soldaten nach geistiger Nahrung verlangt, beweist der Umstand, daß eine Brigade-Bücherei, die im besetzten Rußland eingerichtet wurde, monatlich 1500 bis 2000 Ausleihungen vermerkt. Davon geht die Mehrzahl in die vorderste Front, die 150 Meter vom Feind entfernt liegt. „Meine Herren waren von den andauernden Beschickungen unserer Stellung auf das äußerste gereizt“, erzählt ein Soldat mündlich in der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, die seiner Bücherei größere Zuwendungen machte. „da brachte mir ein glücklicher Zufall den Band Gorch F o d „Seefahrt ist Not“, und beim Lesen dieses schönen Buches vergaß ich völlig das Grauen und die Schrecken meiner Umgebung, willig folgte meine Gedanken dem Dichter auf seinen wundervollen Fahrten.“ Bisher war die genannte Stiftung, deren Haupttätigkeit während des Krieges die Versorgung unserer Truppen mit guten Büchern ist, so glücklich,

alle an sie gerichteten Bitten um Bücher erfüllen zu können. Bis Ende September 1916 fandte sie insgesamt 385 101 Bücher hinaus, davon an Lazarette 109 684, an Truppenteile 218 718, an deutsche Kriegsgefangene im Ausland 52 319. Die Stiftung hofft mit Unterstützung ihrer Freunde und Mitglieder diese Liebestätigkeit weiter fortsetzen zu können.

## „Kleine Hauskomödien.“

Aus Berlin wird uns geschrieben. Mancher Breslauer wird sich noch gern der „Kleinen Hauskomödien“ erinnern, die Dr. Erich Fischer mit seiner kleinen Truppe vor einigen Monaten bei seinen Breslauer Gastspielen aufgeführt hat. Jetzt hat dieser auch als Praktiker bewährte Kunstlehrer hier sein sehr verdienstliches Unternehmen wieder aufgenommen, leider freilich noch immer in einem unzureichenden Lokal. Er brachte am Sonnabend drei neue solcher kleinen Hauskomödien zur Uraufführung und fand wieder reiche Anerkennung. Ein Glück ist es für ihn, daß ihm die ganz ausgezeichnete Mlle, die noch junge Aethe Wlanz, trotz sehr lockenden Anerbietungen großer Bühnen treu geblieben ist. Sie verhalf den beiden Stücken „Mutter Schöbder“ und „Die Weinprobe“ zu großer Wirkung. In dem ersten gab sie eine echt Berliner Köchin, die sich nur schwer von dem Wahn heilen läßt, daß ihre Tochter eine große Dichterin, ihr Schwiegersohn ein großer Lyriker ist, im zweiten eine alte Jungfer, die nach einer Weinprobe im Schwitz sehr zum Ärger des auf ihre Erbschaft hoffenden Neffen sich mit dessen älterem Freunde verlobt. In dieser Weinprobe hat Dr. Fischer, der uns nach wie vor — ohne rechten Grund — die Namen seiner Dichter verschweigt, köstliche Marischner'sche Musik herangezogen, während die von ihm für „Mutter Schöbder“ gewählte Musik von Konradin Kreuzer doch schon recht farblos ist. Ganz entzückende, sehr reizvolle Musikstücke aus Gluck's komischen Opern sind in das dritte Stück, „Die Wabrauerin“ verwebt. Hier finden sich die Herzen eines Paares, das in der Kindheit unzerrennlich gewesen, dann aber auseinander gekommen ist, wieder zusammen, und zwar in einer Kuppelkammer, in der die Spielfächer der einseitigen Kinder noch liegen. Die Wabrauerin ist eine Tante, die das Paar zu gleicher Zeit in jene Kammer bestellt hat. Diese drei neuen Stücke sind bereits im Druck erschienen, jedoch ihrer Aufführung im Familienkreise, in Lazaretten und bei Schulfesten nichts im Wege steht. W. A.

Telegr. Witterungsberichte vom 9. Oktober, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels.			Wetter	Ort	Temperatur in Cels.			Wetter	Ort	Temperatur in Cels.			Wetter
	9.	7.	9.			9.	7.	9.			9.	7.	9.	
Borkum	14	15	bed.	1	Frankf. a. M.	14	15	bed.	1	Kopenhagen	10	15	bed.	2
Kellum	14	14	bed.	1	Karlsruhe	14	16	bed.	2	Stockholm	7	8	bed.	2
Hamburg	14	16	bed.	4	München	12	13	bed.	1	Hernösand	1	4	bed.	2
Swinemünde	12	15	bed.	3	Zugspitze	-3	1	heiter	1	Haparanda	-5	-3	bed.	2
Neufahrw.	10	15	bed.	1	Ostende	15	15	bed.	1	Wisby	9	13	bed.	2
Memel	10	13	wolkig	8	Villingen	15	13	bed.	1	Karlsbad	3	10	wolkig	1
Aachen	13	14	bed.	1	Heider	16	14	bed.	1	Warschau	10	14	wolkig	12
Hannover	14	17	bed.	1	Bodo	-	-	-	-	Wien	14	13	bed.	2
Berlin	13	16	bed.	10	Christiansand	-	-	-	-	Prag	14	16	bed.	2
Dresden	12	17	bed.	4	Skudesnaes	-	-	-	-	Belgrad	-	-	-	-
Breslau	12	16	bed.	1	Vardö	-	-	-	-	Konstan-	-	-	-	-
Bromberg	10	14	bed.	1	Skagen	-	12	bed.	1	tinopol	-	14	bed.	-
Metz	13	16	bed.	2	Hansholm	11	13	bed.	1					

\*) Nachl. = Niederschlagsmenge w. d. letzt. 24 Stunden.  
Das Wetter ist noch sehr unbeständig und außerordentlich warm. Regenfälle traten allenthalben auf, haben aber auch im Westen und an den Küsten an Stärke nachgelassen.

Witterungsaussichten für den 10. Oktober.  
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Seewarte vorläufig angesetzt.  
**Warmes, veränderliches, vorwiegend heiteres Wetter.**

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.  
Der Sonntag war in Deutschland nur zum Teil heiter, strichweise traten schwächere oder stärkere Regenschauer auf, während die Temperatur langsam zu sinken begann. Am Dienstag ist ebenfalls noch unsicheres Wetter zu erwarten, zumal sich von der Nordsee ein neues Regengewetter heranzubewegen scheint. Dabei ist weiteres langsames Sinken der Temperatur zu erwarten.

Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.  
**Veränderlich, strichweise Regen.**

**Weiss Hotel, Pension Wölfelsgrund.**  
Telef. 8. Unbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.  
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x)

**Vorschriftsmäßige Warenumschlag-Steuerbücher**  
für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft sind vorrätig bei  
**Guido Betensted & Winter, Ohlauer Straße 1/2.**  
Die Warenumschlagsteuer ist mit dem 1. Oktober cr. in Kraft getreten und muß zum ersten Male im Januar 1917 entrichtet werden. (3)

**Die Gewinn-Liste der „Roten Kreuz-Lotterie“**  
liegt in den Geschäftsstellen der Schlesischen Zeitung zur Einsicht aus. (3)

Weg mit veralteten, kratzenden, spritzenden, klecksenden Stahlfedern!  
**LEONARDT'S Kugelspitz-Feder**  
gleitet mit wunderbarer Leichtigkeit über jedes Papier.  
Eine Wohltat für jeden Schreibenden, daher ihr Weltruf.  
Deutsches Fabrikat

Bedeutende und rechtzeitige Einkäufe in  
**Mosel-, Rhein-, Rot-, Ungar- u. Süd-Weinen**  
ermöglichen uns große Leistungsfähigkeit.  
Besonderheit: Flaschenabfüllungen im Winzerkeller.  
Lager in 659 Sorten.  
**Strahl & Co.** Gegr. 1790.  
Weingroßhandlung, Glogau.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen u. den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinedt beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Breslau 3, Freiburger Straße 42  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt** (x)  
gegr. 1903, für die Einj.-Freiw., Führ.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt.  
Streng gereg. Pension. 925 Prüflinge. 150 Abitur.  
Bisher bestanden bereits darunter  
Seit Jan. 1913 bestanden 325 Prüflinge, darunter: 76 Abiturienten (darunter 42 Damen von 52), 37 für O I und U I, 84 für O II und U II, alle 97 Einjähr. stand. alle Damen d. Abitur.  
Führerische u. Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

**Wir blicken hell**  
denn wir tragen nur Augengläser von  
**Rich. Fiedler, Optiker, Breslau I,**  
Albrechtsstraße 10, Schweidnitzer Straße 41/42. (5)

**Die zweite Waggonladung Speisemuschelein**  
trifft voraussichtlich Dienstag früh hier ein.  
Wir verkaufen diese wohlschmeckenden Meeresbewohner  
2 Pfd. 25 Pf., 4 Pfd. 45 Pf., 8 Pfd. für 90 Pf.  
**Breslauer Fischhallen**  
Schmiedabrücke 59, Tel. 4472  
Filiale: Neue Schweidnitzer Str. 10, Tel. 4473.

**SCHNEIDERWITZ**  
Centralheizung & Badeanlagen  
Breslau, Neustädtel 11

**Getreide-Säcke, wasserdichte Decken, Oele, Riemen, Kokosbindergarn, Stricke**  
Hesfert  
**Georg Siegert, Breslau 2.** (6)

**Zitalleiter oder -weiterin**  
(cautionsfähig) für unsere Zigarren-Filiale sofort in dauernde Stelle gesucht. Gest. Angebote mit Bild, Bezug-Abfahr. u. Gehaltsanprüd erbiten  
**Onlig & Montz, Bielefeld.** (12)

Anerkannt vorzügliche  
**Billards** (x)  
Roulettes Schach außerst. billigst.  
Dominoes  
**Keiser & Gade, Ohlauer Str. 42.**

**Lauten** (Gitarren), gut  
Violinen, Schalen  
Geigen wieder angekommen. Musik  
Instrum. Othaus Weiß, Königsstr. 5

**Einzelmöbel**  
wie Schreibt., Bücherst., Stühle,  
Rohrstuhl, Sofa, Umb., Standuh,  
tombl. Herrenzimm., Speisez.,  
Schlafzimm. u. offenerer preisener  
**M. Grau Neht., Albrechtsstr. 39.**

**Adamynin Rheuma-Nierenpastillen**  
Dose 5,00 Mark.  
bringen glänzende Erfolge, wo ander  
Mittel versagen, bei den Erkrankungen  
der  
**Nieren, Blase, Herz, Nerven,  
Rheumatismus, Gicht, Wassersucht,**  
kein Betäubungs-, sondern heilend  
wirkendes Präparat.

**Adamynin-Pastillen B**  
1/2 Dose 4,50, 1/4 Dose 2,50 Mk.  
wirken rasch und sicher gegen  
veraltete  
**Magen-, Leberleiden u. Gelbsucht**  
keine Mißerfolge! Die Adamynin-Pas-  
tillen zeichnen sich durch ihre Un-  
schädlichkeit aus, sind von Aerzten  
als hervorragend anerkannt und em-  
pfohlen; in den Apotheken erhältlich  
Prospekte durch  
**Carl Adamy, Breslau X,  
Kreuzburger Straße 4.**

**Kartoffelentemaschinen**  
**Neu-Ideal**  
sind wiederum vorrätig und  
empfehlen solche zur prompt.  
Lieferung billigst.  
**Menzel & Nagel,**  
Maschinenfabrik, Breslau,  
Höfchenstr. 36/40. (2)  
Telephon 3169 u. 6520.